

Naturschutz im Spannungsfeld

LBV feiert 50 Jahre Ramsar-Abkommen und fordert verbindliche Konzepte für Ruhezonen

Starnberger Merkur,
11.11.2021

Feldafing – Schöner hätte die Kulisse zum 50. Jubiläum des Internationalen Ramsar-Abkommens nicht sein können: Im Hintergrund schaukelten Hunderte Wasservögel auf sanften Wellen, Nebelschwaden gaben nach und nach den Blick auf die Zugspitze frei und in kleinen sirrenden Schwärmen flogen Tafelenten ein. Kein Wunder, dass die Gästeschar immer wieder inne hielt und verzückt aufs Wasser schaute. Versammelt hatten sich zu der wegen Corona überfälligen Feierstunde im Park gegenüber der Feldafinger Roseninsel am Starnberger See unter anderem Regierungspräsidentin Maria Els, der Vorsitzende des Landesbundes für Vogelschutz (LBV) in Bayern, Dr. Norbert Schäffer, Ulrike Lorenz (Vorsitzende des Bayerischen Naturschutzfonds), Bernd-Ulrich Rudolph vom Bayerischen Landesamt für Umwelt (LfU), mehrere Gebietsbetreuer und Vertreter der Starnberger Politik und Wirtschaft.

21 Gründerstaaten unterzeichneten am 2. Februar 1971 im Iran die Ramsar-Konvention und damit eins der ersten globalen Naturschutzabkommen überhaupt. In Deutschland tragen 35 besonders wertvolle und zugleich bedrohte Lebensräume dieses Prädikat, darunter der Starnberger See, der Ammersee und der Chiemsee. Nach der Unterzeichnung geschah lange nichts, doch vor 25 Jahren endlich „gewann das Thema an Wert“, wie Maria Els es ausdrückte. „Es ist wichtig, dass man diesen erkennt und auch die Verpflichtung eingeht, für bestmöglichen Schutz zu sorgen.“



Ramsar-Feierstunde gegenüber der Roseninsel (vorn v.l.): die Gebietsbetreuer Markus Messner, Christian Niederbichler, Dirk Alfermann, Dr. Andrea Gehrold und Jana Jokitsch, (hinten v.l.) Dr. Norbert Schäffer (LBV), Bernd-Ulrich Rudolph (Bayerisches Landesamt für Umwelt), Regierungspräsidentin Maria Els, Ulrike Lorenz (Naturschutzfonds), Landrat Stefan Frey und Markus Faas (Bayerisches Landesamt für Umwelt).

FOTO: HANNA VON PRITZWITZ

Dies geschieht im gewaltigen Spannungsfeld zwischen Freizeitgesellschaft und Naturschutz. „Das Abkommen hat den Schutz rechtlich bindend gemacht und die Realisierung der Vogelschutzrichtlinie maßgeblich beflügelt“, sagte Bernd-Ulrich Rudolph. Das LfU koordiniert die Wasservogelzählung, die seit 60 Jahren von September bis April stattfindet und Bedeutung und Dynamik der Schutzgebiete belegt. Rudolph wünschte sich auch über das Jahr hinweg Ruhezonen, denn während der Mauer beispielsweise sind Enten

bis zu vier Wochen flugunfähig. „Sie brauchen Gewässer, in denen sie Nahrung finden und Ruhe.“ Außerdem sollten die Schutzzonen der Dynamik der Landschaftsentwicklung folgen, Stichwort Verlandung. Dafür würden Verordnungen des Landratsamts reichen, sagte er mit Blick auf Landrat Stefan Frey.

Landschaftsschutz und Landschaftspflege kosten Geld, keine Frage. Von 2021 bis 2024 stellt der Bayerische Naturschutzfonds rund 8,9 Millionen Euro zur Betreuung der Gebiete zur Verfügung. Dank ging an dieser Stelle an

Horst Guckelsberger, den langjährigen Vorsitzenden des LBV im Landkreis, der vor 25 Jahren die Anstellung von Christian Niederbichler als ersten Gebietsbetreuer anregte. Heute sind es mehr als 60 Menschen, die in den Schutzgebieten zwischen den Interessengruppen vermitteln, Monitoring betreiben und vieles mehr. „Die Konvention lebt von den Menschen vor Ort, die sich des Themas annehmen“, sagte Ulrike Lorenz.

Auch die Gebietsbetreuer kamen zu Wort. Dr. Andrea Gehrold, zuständig für den Starnberger See, dankte den

organisierten Wassersportlern dafür, „dass sie Einschränkungen akzeptieren“. Ein Problem seien die privaten Freizeitsportler. „Auch diese müssen wir ins Boot holen“. Sie begrüßte die Naturguide-Initiative von Landratsamt und gwt sowie die Ausweisung von speziellen Schutzzonen. Nun sei jedoch noch deren Kennzeichnung wichtig. Niederbichler berichtete über die Neuansiedlung des Brachvogels im Ampermoos, zur Seite stehen ihm mittlerweile Markus Messner und Jana Jokitsch. Vom Chiemsee angeeignet war Dirk Alfermann, der die Seen als

„Drehkreuze des Vogelzugs“ bezeichnete.

So idyllisch die Wasservögel in der Nähe auf dem Wasser schaukelten – Dr. Norbert Schäffer erinnerte an die Realität. „Was so friedlich aussieht, ist für viele Vögel ein Überlebenskampf.“ Die Tiere seien vor ein paar Wochen noch in Sibirien gewesen. Verbindliche Konzepte für Ruhezonen auf staatlichen Seeflächen seien mit Blick auf das Protokoll des Runden Tisches zum Volksbegehren Artenvielfalt unabdingbar. „Was mit ihnen hier geschieht, hat Auswirkungen auf Brutbestände dort.“ hvp